

Karin Zumtaugwald, Sozialpädagogin Wohngruppe, und Ben, Jugendlicher auf der Wohngruppe

## Es gibt Momente, in denen wir nicht die ultimative Kontrolle haben

**Wie gehen Jugendliche und Betreuende auf der Wohngruppe mit Sichtbarem und Verborgenen um? Wie viel wollen sie überhaupt wissen, und was passiert, wenn Verborgenes ans Licht kommt? Im Alltag zeigt sich, dass es kein Drama ist, wenn die Sozialpädagogin nicht alles weiss: Wichtiger ist, dass sie zu verstehen versucht.**

### *In der Wohngruppe läuft unter der Oberfläche sicher Einiges ab?*

**Ben:** In der Wohngruppe haben wir es eigentlich gut. Klar, es gibt schon manchmal schwierige Momente. Vor allem bin ich halt ein wenig anders als meine Kollegen: ich bin mehr so ein Partytyp, freiheitsliebend.

**Zumtaugwald:** Die Wohngruppe ist halt ein Konzept mit ziemlich vielen Regeln, und diese einzuhalten, das sehen wir immer wieder, ist an sich funktional. Aber es gibt auch Momente, in denen wir nicht die ultimative Kontrolle haben, und dann laufen auch manchmal Sachen, die eher negativ belastet sind. Wie zum Beispiel im letzten Sommer: Du, Ben, hattest ein Zimmer mit Balkon und verschwandest nachts unbemerkt über diesen Balkon. Einige Nächte ging das gut, dann hast du eines nachts ein Töffli geklaut. Und am nächsten Morgen klingelte die Polizei bei uns.

### *Was passiert, wenn solche Dinge sichtbar werden?*

**Zumtaugwald:** Ich will immer zuerst wissen, wie die Jugendlichen die Situation sehen, was sie dazu zu sagen haben. An diesem Tag hatte ich Morgendienst. Mein erster Gedanke war: «Nei, in was reitet er sich jetzt da rein!» Ich möchte die Jugendlichen schützen, aber zugleich erlebe ich eine ganze Spannweite an Gefühlen. Die muss ich wahrnehmen und in meine Reflexion einbeziehen, auch die Frage nach meinen eigenen Gefühlen: Frust darüber, dass es so lang gut lief und Ben jetzt so einen Quatsch anstellt. Diese Gefühle muss ich dann rausnehmen und den Jugendlichen ruhig konfrontieren.

**Ben:** Karin ist ja seit Februar letztes Jahr meine Bezugsperson, und wenn so etwas passiert – ja, dann fühle ich mich Scheisse, keine Ahnung, Mann, wie soll ich sagen, es ist schon so ein Gefühl von ein bisschen schämen.

### *Suchst du denn auch mal mit ihr das Gespräch?*

**Ben:** Ja, schon. Ich habe halt so kleine Probleme mit den Termin, und als ich einmal zu spät kam, hat mich das schon mega gestresst.

**Zumtaugwald:** Ich merke jeweils schon, dass dir das nicht angenehm ist und du dich dann eher wegschleichen willst. Grad gestern habe ich doch zu dir gesagt, ich glaube, es ist dir peinlich, dass du zu spät kommst – du hattest auch ganz rote Backen. Bei mir kommt es auch auf den Energiehaushalt an, wie stark ich das Gespräch suche. Um halb ein Uhr morgens ist nicht die Zeit für grosse Gespräche, da sage ich höchstens: «Schade, bist nicht pünktlich gewesen.» Alles andere können wir dann später besprechen. Ich bin aber ein emotionaler Mensch, man merkt mir schon an, wenn ich enttäuscht oder aufgewühlt bin. Das hilft mir allerdings, euch gegenüber zu treten und Offensichtliches zu benennen: dann können wir reden.

**Ben:** Manchmal bin ich dann schon erleichtert, wenn wir drüber geredet haben. Es kommt natürlich auf die Tageszeit an... Aber dann kann ich mich auch entschuldigen.

**Zumtaugwald:** Ja, das kannst du, aber es kostet dich Überwindung und geht schon nicht immer gleich gut.

**Ben:** Es gibt halt Tage, an denen ich einfach nicht in der Laune bin. Es stresst mich ab und zu, dass ich im Heim bin, dann habe ich einfach schlechte Laune. Niemand hat so schlechte Laune wie ich.

**Zumtaugwald:** Das kann ich im Fall gar nicht so bestätigen! Man merkt es einfach gut: du sagst es direkt. Andere leben es anders aus, knallen 20 Mal die Tür oder sind zickig und schnippisch oder verschwinden...

### *Wie geht ihr denn mit einem schlechten Tag um?*

**Ben:** Da muss ich schon mal zwischendurch raus. Ich habe zwei Tage Schule und an drei Tagen arbeite ich – beides grad nicht allzu gern. Nächste Woche kann ich aber beim Schreiner arbeiten, darauf freue ich mich. Aber momentan habe ich Mühe, mich zu motivieren. Das hat damit zu tun, dass ich jetzt seit anderthalb Jahren hier bin, und mein bester Kollege

Flurin ist wieder daheim. Mit ihm war ich am meisten zusammen, und ich habe einfach schon gern, wenn ich einen Kollegen habe, mit dem ich alles machen und reden kann.

**Zumtaugwald:** Ja, ich merke stark, dass Ben sich allein fühlt, dass ihm auf der Wohngruppe einfach Kollegen fehlen. Sumiswald ist halt auch abgelegen, und das heisst, wenn er um neun daheim sein muss, muss er schon früh auf den Zug. Es ist klar, dass er einige Themen lieber mit Kollegen besprechen will als mit Erwachsenen. In solchen Situationen stellt sich immer die Frage, was wir machen können, was ihm guttun würde. Bei einigen ist der Wunsch heimzugehen gross, weil sie dort mehr Freiheiten haben, ohne dass ihnen jemand dreinfunkt. Aber allgemein ist es schon nicht förderlich, dass für Ben niemand Passendes da ist, darum wird sein Drang nach Aussen so gross. Jetzt müssen wir im Gespräch mit der Beiständin herausfinden, wie wir das lösen – da besteht wirklich Handlungsbedarf. Bei anderen reichen vielleicht Motivationsgespräche oder dass wir ihnen irgendetwas in Aussicht stellen können. Bei Ben möchten wir aber besonders, dass er sagen darf, was er denkt und welche Gefühle ihn bewegen. Ich kenne ihn als jemanden, der einen grossen Willen hat, an sich zu arbeiten.

#### ***Und wie kannst du ihm dabei helfen?***

**Zumtaugwald:** Es ist ein grosser Eisberg, wir sehen immer nur die Spitze davon, drunter ist der Eisberg viel grösser. Manchmal tauchen bestimmte Themen immer wieder auf, aber besonders bei schwerster Traumatisierung bin ich schon vorsichtig. Ich grenze mich auch ab, ich bin nicht Therapeutin und kann Traumata nicht auffangen. Ich arbeite eher mit dem pädagogischen Ansatz und helfe bei der Alltagsbewältigung. Wichtig ist vor allem, dass die Themen von den Jugendlichen selber kommen, und dann kann ich ihnen beim Benennen helfen, beispielsweise mit Methoden wie Gefühlskarten oder symbolischen Bildern oder Adjektiven zu einer vorgegebenen Stimmung.

#### ***Und du Ben machst dabei mit und redest auch von dir?***

**Ben:** Das kommt drauf an, wer fragt. Mit Karin rede ich schon, allerdings ist es immer auch die Frage, zu welchem Thema: Was ich gar nicht möchte ist über meine Eltern reden, oder über mich selber, also was alles passiert ist und wie ich mich dabei gefühlt habe.

**Zumtaugwald:** Vor allem die Vergangenheit ist bei dir ziemlich tabu, gell. Das ist ein Zwiespalt: Eigentlich liegt der Knackpunkt ja genau da, und ich sollte dort ansetzen können. Ich will aber selber auch nicht über alles reden, und daher muss ich deine Zurückhaltung akzeptieren. Sowieso müsste ich auch ausbaden können, wenn ich etwas anreisse. Und dazu ist vielleicht die Zeit gar nicht da, oder vielleicht bist du gerade an anderen Themen, und etwas anderes kommt halt erst später. Als Sozialpädagogin habe ich natürlich schon eine unglaubliche Neugier und möchte verstehen, warum ein Jugendlicher so reagiert. Weisst du noch, Ben, damals, als wir beide uns ziemlich aufgereggt hatten und ich mit dir reden wollte? Du hingegen wolltest einfach essen, und das nervte mich derart, dass ich dir kurzerhand den Teller wegnahm. Daraufhin verschwandest du wortlos im Zimmer, packtest deine Sachen und wolltest das Lager kurzerhand verlassen. Zum Glück konnte ich dich zu einem Gespräch bewegen, und zusammen schafften wir es, die Situation aufzulösen: Ich verstand, dass es für dich mit schlimmen Erinnerungen verbunden ist, wenn ich dir den Teller wegnehme. Da brauchte ich gar nicht viel mehr Informationen, warum das genau so war – das reichte mir schon als Erklärung.

#### ***Wie ist das bei den Jugendlichen untereinander, kommt auch da manchmal etwas zu Vorschein?***

**Ben:** Also zum Beispiel kurz vor Weihnachten war da so etwas: Wir gingen mit der Wohngruppe in die Trampolinhalle Belp, und ein Kollege hatte seine Trainerhose vergessen und wollte diese unterwegs in Oberburg holen. Daraufhin motzte die Kollegin wegen dem Umweg und er wiederum tickte voll aus. Aber dann hat sie sich entschuldigt, und er hat sich entschuldigt. Dabei kam heraus, dass sie nur schlecht drauf war, eigentlich hatte also das Gestürm einen ganz anderen Grund. Aber sonst gibt es kaum Streit.

**Zumtaugwald:** Viele ziehen sich eher zurück, wenn zwei sich gegenseitig anzünden. Das kann dann schnell laut werden, aber dann ist alles auch schnell wieder beruhigt. Von Gruppe zu Gruppe kann das sehr verschieden sein, aber diese Gruppe hier ist tatsächlich ziemlich ruhig.

**Ben:** Ab und zu sind die kleinsten Dinge am schlimmsten. Ich habe extrem nicht gern, wenn jemand etwas aus meinem Zimmer nimmt.

**Zumtaugwald:** Ja, es geht ja da um verborgene Sachen, solche, die nicht erlaubt sind. Jetzt wissen wir, dass du das ganz schlecht erträgst, und warten, bis du zurück bist. Dann sagen wir, dass wir das und das gern aus deinem Zimmer herausnehmen würden, und du kannst es selber holen. Es ist halt Pech, wenn etwas nicht gut genug versteckt ist... Und es gibt halt auch hier Verborgenes, einige sind da sehr fantasievoll. Eine Konfrontation kann dann je nachdem funktionieren oder nicht: Es geht drum rauszufinden, was jeweils hilft.

**Wie gehst du als Sozialpädagogin mit solchen Situationen um?**

**Zumtaugwald:** Mir hilft der Gedanke, dass ich auch mal jung war und Kaugummi oder Zigaretten versteckt habe. Wir alle sind ja auch nicht einfach unbeschriebene Blätter. Und letztlich hat das auch etwas Gesundes, ich muss manchmal auch schmunzeln. Wichtig ist, dass ich das nicht immer als Affront auffasse, denn es gibt halt bei uns viele Regeln. Vielleicht ist das bei vielen Jugendlichen zu Hause anders. Die Jugendlichen hingegen müssen verstehen, dass wir streng sind, es ist auch gut, wenn sie manchmal eine Konfrontation erleben. Aber danach müssen keine Riesenkonsequenzen folgen, sondern wir müssen einfach zeigen, dass etwas nicht gut oder sogar gefährlich ist.

**Ben:** Daheim würden meine Eltern schon auch etwas sagen, aber eben: dort ist mein Daheim. Ich weiss, dass ich Sachen gemacht habe und dass ich selber schuld bin, dass ich im Heim sein muss und niemand anders. Ab und zu bin ich deshalb auf mich selber hässig.

**Ist bei der Wohngruppe schon Wichtiges ans Licht gekommen?**

**Zumtaugwald:** Aha-Momente erleben wir immer wieder. Das muss nichts Grosses sein wie Suchtmittel, aber ein Gespräch, bei dem herauskommt: «Weisst du, das ist so, weil das und das...» – Das sind jeweils grosse Aha-Momente. Da hilft jeweils auch das Team mit gemeinsamer Reflexion, und das wiederum hilft, die Jugendlichen besser zu verstehen. Das ist immer ein guter Moment, wenn wir ein Stück weit mehr verstehen, sonst können die Jugendlichen sich immer nur selber verstehen. Aber so können wir sie in der Kommunikation unterstützen und finden manchmal gemeinsam Lösungen

**Und wie ist das konkret bei Ben?**

**Zumtaugwald:** Ich habe dich mal gefragt ob du dich unwohl fühlst auf der Wohngruppe, weil ich gesehen habe, dass du nicht so glücklich bist. Du hast das dann bestätigt. Und ich hatte ein Aha-Erlebnis: Es ist ja klar, dass du dich in diesem Fall nach aussen orientierst, und daher ist auch nachvollziehbar, dass du darum spät zurückkommst. Das hat mir bestätigt, wie wichtig es ist, dass man sich wohlfühlen kann – erst dann kann man sich entfalten. Es braucht viel Energie, den Gruppen-Alltag zu bewältigen: Aufstehen, Arbeiten, Kochen, an Gruppengeräten teilnehmen, Gespräche... Das ist eine Riesenleistung der Jugendlichen, das respektiere ich sehr, bewundere ich sogar: Ich brauche manchmal dringend meinen Feierabend, ich kann nachvollziehen, wie streng das für euch ist.

**Ben:** Es hat schon manchmal geholfen, nach solchen Punkten zu fragen. So konnte ich mir auch selber eine Erklärung und eine Begründung liefern.

**Was ist für euch letztlich der wichtigste Punkt, wenn wir von Verborgenen und Sichtbarem reden?**

**Zumtaugwald:** Kein Symbol ist treffender als der Eisberg, der beschreibt das Bild ganz genau. Ich merkte im Lauf meiner Arbeit, dass ich einfach akzeptieren muss, dass vieles verborgen bleibt und ich nicht alles wissen kann. Das muss ich auch gar nicht: Ich muss es nachvollziehen können. Das bringt weiter als die ständige Suche nach Verborgenen. Es braucht aber eine gewisse Erfahrung um zu merken, dass wir gar nicht alles wissen müssen, sondern es einfach zu verstehen versuchen.

**Ben:** Mir geht zu diesem Thema ganz Vieles durch den Kopf. Aber für mich gehören die schlechten Momente zum Verborgenen. Die guten Momente hingegen sind sichtbar.